

Anlage: Interview von VW mit dem Vorstandsvorsitzenden Matthias Müller

„Jeder anständige Mensch muss aufstehen“

Herr Müller, Volkswagen engagiert sich in diesem Jahr erstmals im Rahmen der ‚Internationalen Wochen gegen den Rassismus‘, einer Initiative der Vereinten Nationen. Warum engagieren Sie sich auch persönlich für Menschenwürde, gegen Rassismus?

Täglich erleben wir, dass Hass verbreitet und Ressentiments geschürt werden. Menschen werden wegen ihrer Herkunft oder Hautfarbe diskriminiert. Das kann und darf nicht sein – schon gar nicht in Deutschland mit seiner Vergangenheit. Jeder anständige Mensch muss dagegen aufstehen.

Sorgen Sie sich um das Ansehen dieses Landes im Ausland?

Wenn nationalistische und fremdenfeindliche Tendenzen in Politik und Gesellschaft stärker werden, dann schadet das dem Ansehen unseres Landes in der Welt. Als Exportnation ist Deutschland auf Offenheit und einen tadellosen Ruf angewiesen – da kann es auch kein Trost sein, dass rechtspopulistische Tendenzen derzeit auch anderswo Konjunktur haben. Das Geschäftsmodell von Volkswagen basiert jedenfalls darauf, dass es freien Handel gibt und dass Menschen auf der ganzen Welt uns als Firma vorbehaltlos gegenüberstehen.

Erleben Sie Rassismus auch in dem Unternehmen, dessen Vorstandsvorsitzender Sie sind?

Volkswagen beschäftigt mehr als 620.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der ganzen Welt. Wir sind wahrscheinlich eines der internationalsten Unternehmen – allein in Wolfsburg arbeiten Menschen aus über 100 Nationen miteinander. Natürlich ist auch bei uns nicht alles heile Welt, auch hier gibt es Spannungen und Konflikte. Aber unsere Vielfalt ist Teil der DNA von Volkswagen. Die Zusammenarbeit in interkulturellen und multiethnischen Teams rund um den Globus – ob am Band oder im Büro – basiert auf Respekt und Toleranz.

Was unternimmt der Volkswagen Konzern aktiv gegen Rassismus?

Wir dulden im Arbeitsalltag Rassismus so wenig wie andere Formen der Diskriminierung. Es gibt klare Verhaltensregeln, und Verstöße werden geahndet – bis hin zur Kündigung. Auch öffentlich zeigen wir Flagge. Etwa gemeinsam mit den Arbeitnehmervertretern und dem VfL Wolfsburg in der Initiative „Respekt! Kein Platz für Rassismus“. Auch unsere vielfältigen Aktivitäten in der Flüchtlingshilfe sind als Statement für 100 Prozent Menschenwürde zu verstehen. Und schauen Sie zurück: Als erstes Unternehmen in Südafrika hat Volkswagen 1980 während der Apartheid einen schwarzen Betriebsrat anerkannt.

Die meisten Unternehmer sind politisch eher zurückhaltend – woher rührt Ihr Mut zur klaren Kante?

Wer allzu lange schweigt, darf sich nicht wundern, wenn Dinge ins Rutschen geraten, die gestern noch festgefügt schienen. Wer hätte gedacht, dass rechtspopulistische Bewegungen stark genug werden könnten, um das große Projekt der Europäischen Union ins Wanken zu bringen? Auch wir Wirtschaftsleute tragen Verantwortung dafür, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt. Selbst wenn das nicht jedem gefällt: Deshalb wehre ich mich laut dagegen, wenn Parteien mit populistischen Parolen auf Stimmenfang gehen.

Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus

Goebelstraße 21a • 64293 Darmstadt • Telefon 06151-33 99 71 • Telefax 06151-3919740

E-Mail: info@stiftung-gegen-rassismus.de • Internet: www.stiftung-gegen-rassismus.de / www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de

Evangelische Bank eG • IBAN: DE14520604100004120604 • BIC: GENODEF1EK1

Vorstand: Dr. Jürgen Micksch (geschäftsführend), Jagoda Marinić (Vorstandssprecherin)

Stiftungsrat: Dr. Theo Zwanziger (Vorsitz), Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth (stellv. Vorsitzende), Giovanni Pollice, Romani Rose